

Die Wahrheit.

Wochenausgabe des „Wisconsin Vorwärts“

1. Theil.

Gattortelles.

Die Antworten auf das Plakat, welches der Exekutivauschuss der Sozialdemokratischen Partei an viele Personen im Staate, die sich für den Sozialismus interessieren, gerichtet hat, laufen meistens sehr günstig.

Die ganze Niederträglichkeit der kapitalistischen Wirtschaft zeigt sich wieder einmal in voller Glorie in Ostholz. Aber ebenso die Dummheit solcher Arbeiter von Wisconsin, die jetzt nur eine kapitalistische Partei für diese Niederträglichkeit verantwortlich machen wollen.

Das „Doodle-Buch“ nennt man in Madison das Buch, worin die „Pumper“ der Staatskasse an die Beamten und ihre Freunde eingetragen werden. Es darf „Doodle-Buch“ ein echtes Yankee-Doodle-Buch; denn in einem anderen zivilisierten Lande könnte so etwas gar nicht passiren.

Wenn man sich die streitenden Politiker betrachtet, — wie sie schwärmen, Trübs gegen einander gebrauchen, zu Beschwörungen greifen, einander beschwören, belügen und betrügen — und alles das „im Namen des Volkes“ und um vom Volke zu Amtieren und Würden gewöhnt zu werden, — dann kommt einem der ganze Wahnsinn der politischen Demokratie ohne ökonomische Freiheit erst voll zum Bewußtsein.

Prinz Max von Sachsen, der soeben zum Bischof von Kulm in Westpreußen ernannt wurde, ist erst 28 Jahre alt. Er war früher Offizier, aber die Jesuiten haben ihn betreut. Das Verleben von hochadeligen oder fürstlichen Persönlichkeiten war von jeher eine Spezialität der Jesuiten. Doch aber der erst 28jährige Max auch schon Bischof geworden, beweist, daß schließlich auch derjenige, dessen Onkel ein König, leicht Kardinal wird, — nicht nur derjenige, dessen Vetter der Papst, wie das Sprichwort lautet.

„Bum“, die hochvornehme Angora-Kappe des E. G. Green von Chicago, ist verschwunden. Ob „Bum“ dummlern gegangen oder dummlern in die Hände fiel, soll die Polizei jetzt ausfinden. „Bum“ ist nämlich ein Ritter mit einem Stammhaus und soll von Bauern abstammen, die schon in der Arche Noah's nach Mäusen suchten. Und was die Sache noch bedenklicher macht, — er hatte ein mit Diamanten besetztes Halsband an....

Mitunter sind die republikanischen Politiker den demokratischen an korrupter Freiheit noch umhaarschnitt über, und das will gewiß viel sagen.

Es ist doch nun schon wieder eine ganze Weile her, seit die State-Sanitäts-Untersuchungs-Kommission des Staates New York ihre Arbeit beendet und ihren Bericht erfasst hat.

Wenn nun diese Untersuchung nach dem gewöhnlichen Rezept geführt worden, d. h. resultlos verlaufen wäre und nicht das Mindeste an's Licht gebracht hätte, dann würde sich darüber Niemand gewundert, dann würde auch kein Hahn danach geträht haben. Das ist hier nicht anders gewobt und Untersuchungs-Kommission kennt Jedermann hier als politische Komödianten-Trübs.

Nun ist aber bei dieser Untersuchung wirklich allerlei Schübers zu Tage gekommen, so daß man verschieden bekannte Personen der widerrechtlichen Profitierung zusammen \$2,500,000 bejähigt haben kann. Und trotzdem befinden sich diese Personen noch immer im Amt und nicht unter Anklage!

Entweder ist das Christusmaß der republikanischen Macher, oder aber sie haben die Konsuln der Untersuchungs-Komödie schlecht geschoben und deshalb ein unermitteltes Resultat erhalten, welches sie ihren Schüllingen gegenüber in Verlegenheit setzt!!

(R. P. Voltsitz.)

Nicht tragisch klingt nachholende Welttag eines deutschen Bankengroßblattes:

Die Abfütterung des nationalen Christenreichs macht im Deutschen Reich eine königliche Fortschritte. Ein nicht geringer Theil unserer Geschäftsfamilie, die Verbindungen in den österreichischen Sudetenländern, in Ungarn, in polnischen Landesteilen oder in Elsaß-Lothringen anstreben mögen, reden auf den deutschfeindlichen Chauvinismus derartiger Art. Sie deuten ihre Firmenbesitzungen, ihre Angebote, ihre Beziehungen, ihre Vorfahren in französischer, tschechischer, polnischer oder magyarischer Sprache an und hoffen durch diese schamlosste Methode des ununterbrochenen Betriebswechsels ihren Mitbürgern in demselben Gewerbe zwecks das Feld abzugeben. Es läuft dabei stets recht komische Dichtungen unter, besonders, wenn deutsche Firmen, an die man sich wendet, in einer fremden Sprache angesprochen werden. Deutsche Fabrikanten und Handelshäuser in Boston haben schon mehrfach Gelegenheit gehabt, tschechische Aufschriften aus dem Reich abzumelden, die geographische Unwissenheit und niedere Kenntnis bestätigen.

Und das stand in jenem Blatt 24 Stunden vor dem Ableben Bülowards, des „Schöpfers“ des „nationalen Christenreichs“ in Deutschland!

Wie war's, wenn die republikanischen Reformer dem Beispiel der zopfristigen Reformer von letztem Frühjahr folgen und die ganze Amerikanische

schichte „ausnobbeln“ würden? Und zwar, damit die Sache ganz „fair“ zu gehe, mit „horis“.... Das wäre jedenfalls „a horis on reform“....

Dass die Einverleibung und Besiegung auswärtiger Gebiete wenigstens zeitweilig auch auf die geschäftliche Thätigkeit anregend wirken und mancherlei gewinnbringende Unternehmungen in's Leben rufen wird, ist nicht zweifelhaft. Nur werden die Kosten den Gewinn ebenfalls übersteigen. Und während Gewinn nur Wenigen zufallen wird, werden die Kosten vom ganzen Volle getragen werden müssen.

Für die Einigung der französischen Sozialisten tritt der u n a b h a n g i g e Sozialist Jaurès, der überhaupt das Verdienst hat, einen kräftigen Anstoß zur Annäherung der verschiedenen Fraktionen und „Schulen“ gegeben zu haben, in einem neuen Artikel der „Republique“ in die Schranken. Es kommt dabei auch auf seine Thätigkeit in der Dreyfus-Sache zu sprechen und weiterleg den Einwand, als habe er durch sein persönliches Vorgehen in einer Frage, die für die Partei eine Streitfrage geworden sei, die Einigung erschwert. Er führt aus, daß die Einigung durchaus nicht die Verschiedenheit der Meinungen in Bezug auf bestimmte Fragen, die nicht gemeinsame Prinzipienfragen sind, ausschließe.

In dem Berichte der Kommission, welche den New Yorker Kanalbau-Swindel zu untersuchen hat, befindet sich das folgende hübsche Item:

Ein Kontraktor hat 6000 Kubikfuß Erd für deren Ausgraben in der Stadt 24 Cents pro Yard bezahlt hat, dem Staat New York an Ort und Stelle im Sitten als „Felsstein“ wieder verlaut zu \$1.25 die Yard.

Dieser gewisse Jemand ist ein Agent von Platt's Family Surety Company, deren Präsident bekanntlich Bundes-Senator Platt, der republikanische Maschinenmeister, ist.

Ja, — wer den Papst zum Better hat?

Zug der feierlichen Eröffnung des Kongresses, daß das Volk von Cuba frei und unabhängig ist und sein soll, wird in den Ver. Staaten heute die Anerkennung der Intell an die Ver. Staaten allgemein als ausgemachte Sache angenommen und der Versuch zur Errichtung einer unabhängigen Regierung als eine leere Förmlichkeit betrachtet. Man hält die Cubaner für unfähig, sich zu regieren, ist aber ohne Bedenken bereit, sie zu Würgen dieses Landes zu machen, so wie Würgen dieses Landes zu machen, um sie nächstens u n s mitregieren werden.

Die ganze Erbärmlichkeit der republikanischen Staatsmänner von R e v y o r t, vom Gouverneur her bis zum Kanal-Inspектор, ist durch den soeben veröffentlichten Bericht des Untersuchungs-Kommission blosgelegt worden, welche seit letztem Frühjahr die Sache an die bei den Kanalberbesse rungen verübten Schwindelen gelegt hatte. Es ist kein Weltmaßnahmens-Bericht, welcher da gekommen wird, sondern ein Bild schwächerlicher Unfähigkeit und Korruption: Tommany wollte nämlich zeigen, daß die ganze Gesellschaft, welche seit Jahren in Kapitol sitzt, um kein Haar besser ist als Zam-mann selbst, die organische Diebstäf- felschaft der Stadt New York. Jedoch bedeutend „amerikanischer“ im Sinne der Nationalen ist diese Heuchler-Sippe, die so lange ihr dantes Treiben durch „Reform-Schancen“ zu decken suchte und schließlich noch mit dem freien Beruf heraustrat, die Preise des Staates durch die Protagonisten zu steuern.

Diese Preise hat übrigens bei diesem Standale eine gar üble Rolle gespielt, indem sie durch falsche Anzeigen seitens der Kanal-Büros Altrüde mundtot gemacht wurde. Auch die oftstaatseitig verübten Schwindelen gezeigt, so hatten die „Hirer“ und „Mader“ der Partei — Leute wie der Staatsarbeits-Kommissär der sein Amt dem demokratischen Gouverneur verbandt — nicht den Bruch mit dem Middle-of-the-Road-Flügel herbeiführen brauchen.

Die politischen und wirtschaftlichen Folgen der Territorial-Veränderungen, welche vieler Krieg herbeigeführt hat, werden bedeutsam sein, und zwar nicht nur Spanien und für die Ver. Staaten, sondern auch für andere Länder.

Spanien verliert das Einfluss-

gebiet, die so lange ihr dantes Treiben

durch „Reform-Schancen“ zu decken

suchte und schließlich noch mit dem

freien Beruf heraustrat, die Preise des

Staates durch die Protagonisten zu steuern.

Diese Preise hat übrigens bei diesem Standale eine gar üble Rolle gespielt,

indem sie durch falsche Anzeigen seitens

der Kanal-Büros Altrüde mundtot

gemacht wurde. Auch die oftstaatseitig

verübten Schwindelen gezeigt, so hatten

die „Hirer“ und „Mader“ der Partei —

Leute wie der Staatsarbeits-Kommissär

der sein Amt dem demokratischen

Gouverneur verbandt — nicht den Bruch mit dem

Middle-of-the-Road-Flügel herbeiführen

brauchen.

Für die Ver. Staaten sind übrigens die wirtschaftlichen Folgen lange

nicht so einschneidend, wie für Spanien.

Amerikanisches Kapital wird sich auf

die Inseln fürchten und sie roh wirt-

schafflich entwölfen. Es gilt einen

Wort für die dortigen Produkte zu

finden. Die Ver. Staaten werden zu-

nächst die Inseln fürchten, Hawaï und

Porto Rico werden die Inseln fürchten

und können also nicht von ihnen ab-

scheiden werden. Das kapitalistische

Unternehmen wird ein ähnliches Verhältnis

zwischen Cuba und der Union einzutragen.

Diese Inseln werden in ferner

Zeit allen Zwecken, welche die Ver. Staaten

brauchen, dienen, ebenso kostbar und

so wie Südböhmen.

Das ist noch nicht genug der Ver-

such!

Die Gouverneure in den Klondike-Re-

gionen soll sich in diesem Jahre auf nicht mehr als \$4,000,000 belaufen.

Da können also noch nicht tausend

Dollars auf den Kopf aller Berbergen,

welches unter ungünstigen

Umständen dorthin gebracht sind, unter

Umstreuung ihrer leichten Erfahrung.

Was das noch nicht genug der Ver-

such!

Befremdet haben sich die herrischen

Klassen Deutschlands jetzt, nach den

Wahlen, auf zwei Spezialitäten in der

Gelegenheit gehabt, tschechische Aufschriften aus dem Reich abzumelden,

die geographische Unwissenheit und niedere

Kenntnis bestätigen.

Es kann nicht die weltanschaulichen Gelehrten noch

die politischen Gelehrten noch

die technischen Gelehrten noch

die medizinischen Gelehrten noch

die künstlerischen Gelehrten noch

die philosophischen Gelehrten noch

die historischen Gelehrten noch

die geographischen Gelehrten noch

die mathematischen Gelehrten noch

die physikalischen Gelehrten noch

die chemischen Gelehrten noch

die medizinischen Gelehrten noch

die technischen Gelehrten noch

die künstlerischen Gelehrten noch

die philosophischen Gelehrten noch

die historischen Gelehrten noch

die geographischen Gelehrten noch

die mathematischen Gelehrten noch

die chemischen Gelehrten noch

die physikalischen Gelehrten noch

die technischen Gelehrten noch

die künstlerischen Gelehrten noch

die philosophischen Gelehrten noch

die historischen Gelehrten noch

die geographischen Gelehrten noch

die mathematischen Gelehrten noch

die chemischen Gelehrten noch

die physikalischen Gelehrten noch

die technischen Gelehrten noch

die künstlerischen Gelehrten noch

die philosophischen Gelehrten noch

die historischen Gelehrten noch

die geographischen Gelehrten noch

die mathematischen Gelehrten noch

die chemischen Gelehrten noch

die physikalischen Gelehrten noch

die technischen Gelehrten noch

die künstlerischen Gelehrten noch

die philosophischen Gelehrten noch

die historischen Gelehrten noch

die geographischen Gelehrten noch

die mathematischen Gelehrten noch

die chemischen Gelehrten noch

die physikalischen Gelehrten noch

die technischen Gelehrten noch

die künstlerischen Gelehrten noch

</

Bombardirt.

Admiral Dewey besiegt Manila am Samstag.

Die Stadt ergiebt sich den Amerikanern bedingungslos.

Consul Wildman erhält diese Nachricht von dem kleinen Augustin.

Im Nordwesten verliert ein Torpedo viel Menschenleben und Vermögen.

Beide das langen nun Truppen aus Cuba in Montauk Point an.

In wenigen Tagen wird der Reich von Walter's Armee die Insel verlassen haben.

... durch den schläft es noch der Senator's Zorn.

Manila eingeschlossen. Washington, D. C., 16. August. (1 Uhr Morgens.) Das Staats-Amt hat schon folgendes Bulletin ausgegeben:

Die folgende Depesche wurde um 11.15 Uhr Abends vom Consul Wildman in Hongkong empfangen:

Augustin sagt: Dewey bombardirte Manila am Samstag; die Stadt ergab sich bedingungslos. Augustin wurde von Deutschen in einer Barkasse nach der "Kaisers Augustus", und dann nach Hongkong gebracht. Ich glaube die Nachricht." (Siehe Philippinen, D. R.) New York, 15. August.

Ein größeres Haus in der Wall Street erhielt folgende Depesche von Hongkong:

Manila ist gesunken und ist jetzt im Besitz der Amerikaner."

Am Bund aufgestanden.

Washington, D. C., 15. August. Da nun der Krieg zwischen den Ver. Staaten und Spanien so gut wie beendet ist, wird die Beförderung von Postzügen zwischen beiden Ländern sofort wieder aufgenommen werden. Da zwischen Spanien und den Ver. Staaten keine transkontinentale Dampferlinie den Verkehr vermittelt, so werden die Postzüge wie früher via Frankreich befördert. Mit der Beförderung von Postzügen nach Cuba und Porto-Rico wird begonnen werden, sobald mit den dort eintreffenden noch das Regiment führende spanischen Beamten die nötigen Vereinbarungen getroffen werden können.

Das Kriegssamt ist vom General Shafter benachrichtigt worden, daß der Transporthafen "Olivette" mit 203 französischen Soldaten an Bord von Santiago nach Fort Monde absohlen ist.

Der verfügbare Baar-Bestand des Bundes-Schachmutes beträgt dem heutigen offiziellen Ausweise folge \$271,299,261, wovon \$197,532,983 auf die Goldreserve entfallen.

Die Kabelverbindung mit Manila. Washington, D. C., 15. August.

Die Kabelverbindung mit Manila dürfte baldmöglichst wieder hergestellt werden. Man nimmt an, daß Dewey im Besitz des auf den Philippinen-Inseln mindestens Endes der Zeitung ist, wenn er auch auf Grund der Neutralitätsgesetz mit Hongkong keine Verbindung tatsächlich hatte.

Man ist jetzt angespannt auf die nächsten Nachrichten von Manila; die letzten kamen vom 31. Juli, als die Amerikaner die Spanier bei Malate zurücktrieben. Man nimmt an, daß inzwischen ein eigener Angriff vorbereitet wurde. Um ihm wenn möglich zu beiderhanden, wurde von Hongkong sofort nach Santiago sofort nach Eintreffen der Nachricht von der Belagerung der Feindeschaften ein schnelles Schiff abgeschickt mit Depeschen an den Consul Wildman. Diese sind heute dort fallig. Wenn General Merritt die Stadt Manila nicht nahm, wird der Gouverneur Augustin sie ihm nunmehr überliefern.

Die sanitäre Lage vor Santiago.

Washington, D. C., 15. August. Holgersten ist der Bericht des Generals Shafter für den 14. August:

Angabe der Städte, 2,715; Sicherheits, 1,500; neue Friedensfälle, 129; getötet, 229; Totz Fälle am 11. August:

Unteroffizier Marion Ames, Compagnie "A" des 16. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 12. August:

Der Gemeine John Andrus, Compagnie "A" des 16. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 13. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 14. August:

Der Gemeine John Andrus, Compagnie "A" des 16. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 15. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 16. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 17. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 18. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 19. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 20. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 21. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 22. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 23. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 24. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 25. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 26. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 27. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 28. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 29. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 30. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 31. August:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 1. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 2. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 3. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 4. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 5. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 6. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 7. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 8. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 9. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 10. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 11. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 12. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 13. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 14. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 15. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 16. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 17. September:

Der Gemeine Frank Bohr, Compagnie "A" des 10. Infanterie-Regts., Malaria und Ruhr; der Gemeine George Smith, Compagnie "B" des 10. Infanterie-Regt., Malaria und Ruhr; der Gemeine John O'Connor, Compagnie "C" des 11. Regts. von New York, Malaria.

Todesfälle am 1

Die Wahrheit.

Blätter des Wisconsin Vorwärts.
Office: 614 State Street,
Milwaukee, Wis.
Editor E. D. Baker, Redakteur.

The Wahrheit (no. 14) 2.00 per copy
The Wahrheit (no. 14) 2.00 per copy
Entered at the Post Office at
Milwaukee as second class matter



Schlechter Arbeiterschuh.

Die Haftbarkeit des Arbeiters für Arbeitersäume ist in den Vereinigten Staaten mangelhafter geregelt und der Arbeiters demzufolge hier schlechter geschützt als in den europäischen Industrielandern. Wir haben kein allgemeines Haftpflichtgesetz, denn die betreffende Gesetzesgebung ist Sache der Einzelstaaten, die darin sehr wenig zum großen Theil garnicht gezeigt haben. In diesen Staaten ist die Haftpflicht des Arbeitgebers noch ausreichlich, in allen wenigstens teilweise durch das alte englische Gemeinrecht bestimmt, wonach der Arbeitgeber für die in seinem Betrieb erfolgte Schädigung des Arbeiters nicht haftbar ist, wenn ihm nicht eine Schuld, eine Nachlässigkeit, nachgewiesen werden kann; und insbesondere dann nicht haftbar ist, wenn die Schädigung des Arbeiters durch Verlust eines anderen Arbeiters, eines Mitangestellten oder "Fellow Servant" erfolgt.

Wie diese gemeinrechte Haftbarkeit von den Gerichten ausgetauscht und gebandelt wird, zeigt eine Anzahl klarlich ergangener übergerichtlicher Entscheidungen. Es sind darin u. a. folgende Grundfälle aufgestellt:

"Ein Arbeitgeber, der seinen Arbeitern sichere und geeignete Hilfsmittel zur Versorgung ihrer übertragenen Arbeit giebt, ist nicht verantwortlich für Verleihungen, die ein Arbeiter dadurch erleidet, daß einer seiner Mitarbeiter andere, mangelhafte Hilfsmittel statt der vom Arbeitgeber gebotenen benutzt."

Damit wurde ein Schiffsschreiber abgesetzt, der durch Herausführen eines zu lebenden schweren Kessels eine Hand eingeschüttet hatte. Die vom Gericht anerkannte Vertheilung des Arbeitgebers berührte darauf, daß er den Leuten gesagt hatte, wo sie die Hebegeräthe holen sollten, doch aber trotzdem ein Arbeiter ein bereits auf dem Schiffe befindliches, dem Arbeitgeber nicht gehöriges Gerät mit in Gebrauch genommen und dadurch den Schaden verursacht hatte.

Dasselbe Gericht erklärte in einem anderen Falle: "Ein Arbeiter, der freiwillig (!) eine ihm mit persönlicher Gefahr bedrohende Beschäftigung übernimmt, trodigt der Arbeitgeber die Gefahr nicht besiegeln können, nimmt soweit er die Gefahr kennt oder soweit sie offen ersichtlich ist, alles Risiko auf sich und der Arbeitgeber ist für keinen daraus entstehenden Schaden verantwortlich." Sofern also der Arbeiter die Gefahr kannte oder sie hätte kennen können, hat er keinen Erfolg zu beanspruchen, trodigt die Gefahr nicht notwendig mit der Beschäftigung verbunden war und vom Arbeitgeber bestätigt wurde.

Dagegen erklärt das Gericht den Arbeitgeber für verpflichtet, mit der Auswahl seiner Angestellten mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren. Wenn er wissentlich einen ungeeigneten oder untauglichen Arbeiter anstellt oder ihn bestellt, so ist er verantwortlich für den Schaden, der durch dessen Unfähigkeit oder Unfähigkeit einem anderen Angestellten entsteht mag.

Die letztere Entscheidung bezog sich auf einen Fall, wo ein Straßenbahnaufsteller durch die Schuß eines untauglichen Motormannes überfahren und getötet worden war. Der Werth der Entscheidung für die Arbeiter ist gering, weil sie die Verantwortlichkeit des Arbeitgebers nur dann gelten läßt, wenn der Arbeitgeber sich der Unfähigkeit oder Ungeeignetheit des Angestellten bewußt gewesen ist, was der geschädigte Arbeiter, um Entschädigung zu erlangen, beweisen muß, welcher Beweis nur in den seltensten Fällen gelingen kann.

Eine längere Entscheidung des Obergerichts von Louisiana enthält die folgenden Sätze: "Wenn der Arbeitgeber oder Eigentümer jemand auffordert, auf einen gefährlichen Platz zu kommen, ohne den Aufsichtsräten vor der Ge- fahr zu kennzeichnen, so ist das ebenso strafbar und es besteht die gleiche Haftpflicht, wenn der Aufsichtsrat ein Angestellter ist, wie in anderen Fällen." Man darf von Niemandem voraussetzen, daß er ein Risiko auf sich nimmt, von dem er nichts weiß, daß er nicht ahnt und das zu gewissen er keinen Grund hat. Es ist vernünftiger, daß man den Arbeitgeber für verpflichtet hält, seinen Arbeiter keinen Gefahren zu unterwerfen, die diesem unbekannt sind, als daß man eine Pflicht des Arbeiters annimmt, sich solchen Gefahren auszusetzen.

Diese der Sache des Arbeiters günstigen Sätze werden jedoch eingeschüttet durch die weitere Erklärung, wenn eine Dienstleistung des Aufsichtsrates mehrerer Arbeiter erfordert, so ist natürlich für jeden die Gefahr vorhanden, daß einer der anderen etwas verlässt, was zu ihrer gemeinschaftlichen Sicherheit notwendig ist. Folglich sei es eine, wenn auch unzureichende Bedingung, jedes Arbeitsvertrages, daß jeder Arbeiter die Gefahr auf sich nimmt, die aus der Unfähigkeit eines Mitarbeiters bei gemeinsamer Tätigkeit ihm entsteht mag; vorzusehen, daß der Arbeiter in der Zukunft der Arbeit nicht nachlässigt, ob er ihnen einen mehrheitlich günstigen Arbeitsplatz anweist und sie mit

angemessenem Werkzeug und Arbeitsmaterial versieht."

Das Obergericht von Maine erklärt: "Der Arbeitnehmer nimmt die gewöhnlichen Gefahren seiner Beschäftigung auf sich, nicht aber eine Gefahr, die aus der Nachlässigkeit seines Arbeitgebers erwächst." Am schlechten Falle ist der Arbeitgeber für die etwaige Schädigung des Arbeiters verantwortlich zu halten.

Das Obergericht von Nebraska sagt: "Der Arbeitgeber ist stets verpflichtet, seinen Angestellten Werkzeuge und Geräthe zu stellen, die wahlseitlich sicher und ihrem Zwecke angemessen sind; und wenn ein Angestellter, wo die Fehlerhaftigkeit solchen Werkzeuges nachzuweisen liegt, und wo von dieser Fehlerhaftigkeit keine Kenntnis hat, auch nicht die Pflicht hat, darüber unternichtet zu sein, aufzufolge dieser Fehlerhaftigkeit beim Gebrauche solchen Werkzeuges in Dienste seines Arbeitgebers zu Schaden kommt, so ist der Arbeitgeber für den Schaden verantwortlich."

Selbst wo diese geweinten Rechtsentscheidungen den Arbeitern möglichst günstig laufen, können sie den Mangel gegebener Gesetzesgebung nicht ersetzen. Erstens ist es schon an und für sich falsch, daß der Arbeitnehmer, der im Dienste eines Arbeitgebers ohne eigenen Vertrag vertrügt, um einen Schadenerfolg projektiert muß, wobei er sich als der ärmer Theil gegenüber dem reichen Vertragspartner, der verfügt, seine Reichtums über die besseren Sachverhalte verfügt, im Nachteil befindet.

Zweitens ist er doppelt benachteiligt

durch den Umstand, daß er

versucht, die Entschädigung

zu erhöhen, die er erhält,

und wenn er dies nicht

gelingt, so ist er

schließlich schadlos geblieben.

Wie aber paratieren wir den dominierten Einfluß, den die kapitalistische

Klasse auf die öffentlichen Angelegenheiten ausübt? Durch rationelle politische Entscheidungen der Arbeitenden Klasse auf der Basis ihrer sozialen Klasseninteressen. Solange die arbeitenden Massenmassen ihre soziale Kraft und die Energie von den bürgerlichen Parteiendomänen aussaugen und für die Zwecke derselben missbrauchen lassen, die diese Schwämme in der Hand halten, so ist eine Verbesserung und Reinigung unseres öffentlichen Lebens nicht zu denken.

Wenn wir von der politischen Organisation der arbeitenden Klasse reden, dann meinen wir allerdings nicht die Hauptgewalt jener Zeit, war doch Rum, Schafe exportiert Korn, Brot und Holz nach den westlichen Inseln und brachten dafür hoher Zuden und Steuer zurück, der schnell in Rum umgewandelt wurde. Das Getränk war stark—sein Name „Kill-divil“ (Teufelsstörte) beweist dies. Der Rum wurde nach Afrika geschickt und dort gegen Waren ausgetauscht, und nichts war ein so wertvoller Handelsartikel im Verkehr mit den Indianern, als Rum—ist doch das Gebiet, auf dem heute Newark steht, zum altertümlichen Theil der gottesfürchtigen Puritanern mit Rum besetzt worden!

Bei jeder Gelegenheit wurde getrunken. Der Arbeitnehmer in der Freizeit verlangte ja gut seine Quantität Rum, wie der Handwerker, der ein Haus hatte.

Bei jeder Beerdigung, jeder Hochzeit wurde auf die Gründlichkeit gebohrt.

Bei jeder Feier, auf unbekannte Zeit.

Die Wahrheit.

Wochenausgabe des „Wisconsin Vorwärts“.

2 Theil.

Milwaukee, Samstag, den 20. August 1898.

Jahrgang 10. Nr. 34

Editorielles.

Sieben Wochen hat der Krieg gedauert und seine Kosten für die Vereinigten Staaten werden bis jetzt auf ungefähr 100,000,000 berechnet. Das heißt, das ist die Summe der bereits begonnenen, durch den Krieg verursachten Mehrausgaben. Wie viele bereits eingegangene Verpflichtungen noch unbezahlt sind und wie viele weitere Ausgaben der Krieg während der nächsten Jahre noch im Gefolge haben wird, kann bis jetzt nicht annähernd ermittelt werden. Auf alle Fälle kommt das sprüchekölgische Ende noch nach.

In Hamilton, O., ist ein so frischer, fröhlicher Bierkrieg ausgebrochen, daß sämtliche dortigen Bierwirthen das Herz im Leibe lacht. Herr Peter Schwab, der Präsident der Cincinnati Brewing Co. von Hamilton, O., hatte bekanntlich vor einigen Monaten den örtlichen Einfall, seine Brauerei in eine Schänke zu verpachten, und dafür rückte ihm der Nationalen Brauerei-Arbeiter-Bund mit einem gediegenen Boykott auf den Leib. Mit Schrecken sah Peter seinen Kundenkreis immer kleiner und das monatliche Devisit immer größer werden. Da beschloß er, seinem kapitalistischen Interessen gehorcht, fremde Märkte aufzusuchen, und das einheimische Mano auszugleichen. Doch auch in Ind.-apolis und Terre Haute, wohin Schwab seine Dividenden-Jauche exportierte, gab es organisierte Arbeiter, welche es verhinderten, daß der Hamiltoner Schänke Abfall fand. Da griff Peter voll Forn zu dem herkömmlichen Mittel der Preisabschöpfung, und verlaufen den Reiseabschluß unter dem der Brauereien festgesetzten Preise. Damit geriet Herr Schwab aus dem Regen in die Traufe. Denn voll gerechter Enttäuschung sandten jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

(Eric. Zeitung.)

Eine sehr erfreuliche Nachricht kommt aus Frankreich: Die Einigung der sozialistischen Parteien scheint nun endlich doch Wirklichkeit werden zu wollen. In allen Fraktionen — es sind deren nicht weniger als fünf und dazu noch viele „Unabhängige“ — ist man nachgerade zu der Überzeugung gekommen, daß der Sozialismus durch die Versplitterung seiner Kräfte nur — gewissermaßen im übertragenen Wirkungskreis — das Werk der Reaction fördert.

Die sozialistische revolutionäre Arbeiterpartei, die die beste Organisation hat, hat nach einer Umfrage bei ihren zahlreichen Sektionen fast einstimmig beschlossen, daß eine Einigung mit den anderen Organisationen zu Stande kommen muß. Die Blanquisten (Komitee revolutionnaire central) haben ebenfalls eine Tagesordnung angenommen, in der die Notwendigkeit gemeinsamen Vorgehens als unabdingbar erklärt wird.

Auch die Possibilisten werden zu einem Land davontrug, und trotz der Gewerkschaftserwerbungen, welche der Friedensabschluß bringt, ist die Stimmlösung des Volkes keine gehobene oder freudvolle. Im Gegenteil. Selbst der dümmste Spießbürger und Patriot kann sich nämlich nicht der Sorge erweichen, daß durch diesen Krieg eine neue Wendung der inneren und äußeren Politik unseres Landes vor sich gäbe.

Wir sind in die Reihe der Militärs und Kolonial-Mächte getreten, und unsere Großkapitalisten werden sich diesen Umstand zu Ruh machen, um stete Kriegsbereitschaft zu fordern. Und die Spießbürger und Patrioten werden zusammensetzen müssen.

Voraussichtlich wird der Kriegsstandort bestehen bleiben müssen, da

die Armeen auf Cuba, Porto Rico und den Philippinen notwendig werden, um in den von den Spaniern zu zulassen Gebieten Ruhe und Ordnung zu schaffen und aufrecht zu erhalten.

So wird dieser Krieg, der nach den Versicherungen seiner Befürworter aus humanitären Gründen, zur Befreiung unserer, begonnen wurde, unter eigene Regierung, nicht einzugehen, um sie durchgeführt werden soll — und diese Frage wird in den sozialistischen Mänteln eifrig diskutiert. Der unabkömmlinge Sozialist argues, dem das Verdienst gehört, die Frage in Fluss gebracht zu haben, ist unermüdlich in der Debatte. Es geht kaum eine Woche, ohne daß er in der „Petite République“ einen oder zwei Artikel über die Union sozialistisch veröffentlicht. Er hat zweifellos zur Förderung der neuen sehr komplizierten Angelegenheit das Meiste beigetragen.

Die Anlässe zu einer Einigung sind übrigens bereits vorhanden. Die sozialistischen Abgeordneten der verschiedenen Fraktionen haben sich vor mehreren Jahren auf ein Minimal-Programm (Erhaltung der politischen Macht, Kollektivismus, Internationalismus) geeinigt, das auch vom der jüngsten parlamentarischen Fraktion angenommen wurde.

Von überaus seltener Erkenntnissfülle zeugt folgende Notiz eines Hamburger „Ordnungsbüros“:

„Zwei Millionen einhundertfunfundzwanzigtausend Stimmen hat nach privater Zählung des Vorwärts (die amtliche Zusammenstellung fehlt natürlich noch immer) die Sozialdemokratie erhalten. 2,125,000 erreichten über 25 Jahre alte deutsche Staatsbürger, die sich im Besitz der bürgerlichen Eheschreibe befinden, auch keine Abstimmungserklärung beigelegt und auch sonst nicht, sei es durch Krankheit, Abwesenheit vom Wahllokal, sowie sonstige Umstände, wie unaufsehbare Arbeit, Kontrolle durch Behörden und Arbeitgeber und dergleichen, behindert waren. 2,225,000 Wähler, sagen wir, haben am 16. Juni dieses Jahres sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Das ist keine Rente mehr, das ist ein Feuer, und ein Feuer, wie es selbst der Verfechter des Krieges kaum hätte, als er

auszog, Griechenland zu erobern, und wie es in unserem Jahrhundert kaum jemals unter der Weltmächtigkeit eines Einzelnen stand. Und dieses sozialdemokratische Feuer ist nicht aus einer Sintagssonne des deutschen Volkes heraus zusammengekommen, sondern es wogt in einer mehr als dreißigjährigen Geschichte, es hat Disziplin und Führung und neben der jungen Rettungsgesellschaft eine zahlreiche alte Garde. Dabei ist es in diesen dreißig Jahren fast beständig gewachsen. Es steht nur in den beiden ersten Wahlen zur Zeit des Kaiserreiches ein kleiner Rückgang statt. Sonst ging es ununterbrochen aufwärts, bis jetzt mehr als 25 Prozent sämtlicher Wähler, sowohl diese von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben, sich zur Sozialdemokratie bekennen“.... Darum muß hier eingesezt werden. Das muß man sich ganz klar machen, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung der eigentliche Rückgrat der Sozialdemokratie ist. Und darum gibt es gegen die Sozialdemokratie auch mehr Kanonen noch Ausnahmegesetze, noch Bespottung des Autonomiestaates, noch sonst etwas, denn alles trifft nicht in dem Kette der Sache. Will man nicht die soziale Revolution, so muß man die soziale Revolution haben.“

Die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslöse; und daß durch eine Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden konnte.

Der Krieg ist nun also tatsächlich in Ende. Er wurde am 21. April erlöst und dauerte also 114 Tage. Der Verlust war ein für die amerikanische Rüstungsende jetzt die Indianapoliser Brauereien riesige Mengen des feinsten goldglänzenden Union-Bieres nach Hamilton und verlaufen dasselbe in Peters eigener Burg zu \$3 das Fass. Jetzt hat Herr Schwab den Alabamaball vor Augen, und die Kurztempobes, Bedtholds, Colnots, von der Brauerei-Union tragen ein perpetueller Sonntagstrümmer auf ihren rundlichen Gesichtszügen. Ja, ja, wie wahr singt doch der Dichter: „Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährendes Böses muß gebären.“

Was die Waffen ruhen.

Spanien hat sich gefügt, als es endlich einsaß, daß seine Lage eine Hoffnungslö

Die Wahrheit.

Wochenblatt des Wisconsin-Vorwärts.

Office: 614 State Street,

Milwaukee, Wis.

Victor S. Verner, Redakteur.

Die Wahrheit (per Month)..... 75.00 per Jahr

Die Wahrheit (per Number)..... 2.00 per Jahr

Single Number..... 1.00

Entered at the Post Office at Milwaukee as second class matter.



Editorial.

Angenehme Ausichten.

Unser siebenbüro Heer bestand am 1. Januar d. J. aus 2131 Offizieren und 25,641 Soldaten, d. h. es zählt auf dem Papier etwa so viele Mannschaften, wie eins der zwanzig deutschen Armeekorps. Jene 27,722 Männer bilden aber die "Soll-Stärke". Die wirkliche Stärke war in Folge zahlreicher Defektionen viel geringer.

Unsere Streitkräfte zählten einschließlich 13 alter Kreuzer und 16 Panzerboote 82 Kriegsschiffe; die Mannschaft 12,621 Mann.

Diese Streitkräfte kosteten dem Volke eindeutlich der Pensionen:

Für das Heer \$ 48,950,276
Für die Flotte 34,561,546
Für Pensionen 141,564,986

Zusammen \$224,584,986

Zu einem richtigen Urtheil über die große Kapitalistie unserer Streitkräfte gelangen wir um leichtesten, wenn wir unsere Ausgaben für solche Zwecke mit denen eines anderen Landes, z. B. des deutschen Reiches vergleichen.

Die Friedensstärke des deutschen Heeres betrug am 1. Januar d. J. 23,088 Offiziere und 562,359 Mann. Die Flotte bestand aus 81 Kriegsschiffen, zu deren Bevölkerung 23,996 Mann verfügbaren waren.

Diese Streitkräfte kosteten dem Reich, der Dollar zu 4 Mark berechnet:

Für das Heer \$142,045,699
Für die Flotte 29,508,769
Für Pensionen 21,440,334

Zusammen \$192,994,802

Nachdem die Jungs jetzt in dem Konzert die Oberhand gewonnen und die Stimme der Vernunft niedergeschrieben haben werden sie natürlich auf der dauernden Vermehrung des Heeres und der Flotte bestehen, und die Ausgaben hierfür werden ohne Zweifel gewaltig anwachsen. Schon sieht hat man das siehende Heer verdoppelt und beobachtigt die Flotte zu verdreifachen. Damit wachsen die Kosten für die Verzierung und Abzahlung der Kriegsschuld, für neue Pensionen u. s. w.

Die Steuerzahler dürfen also für fünfzig Jahre auf eine starke Anzahl an den Steuerlasten gefasst machen; aber sie werden ohne Zweifel mehr \$100,000,000 bis \$150,000,000 mehr an jährlichen Bundessteuern als bisher zahlen, in dem erhebenden Beweisstein, daß wir den cubanischen Regen und Malakka zur Herrschaft verhelfen, daß wir den Untergang der "Maine" verhindern, ohne vorher festzustellen, wer die Schuld trug, und daß die Kapitalisten fünfzig mehr Streitkräfte haben, um eventuell Streit von grossen Dimensionen niederzuschlagen.

Deutsche Auswanderung.

Nach dem dem Reichstage zugänglichen Bericht über die Thätigkeit des Reichskommissars für das Auswanderungswesen dat die deutsche Einwanderung nach den Vereinigten Staaten fast aufgehört. Es sind im Jahre 1891 nur noch 14,327 deutsche Reichsbürger nach dem Ber. Staaten gegangen.

Insgesamt sind im Jahre 1891 über deutsche Höfen 82,220 Personen ausgewandert, davon waren aus dem Deutschen Reich 18,801, aus Österreich-Ungarn 25,688, aus Russland 18,107, aus den Vereinigten Staaten von Amerika 17,886. Einschließlich dieser wohl aus Veranlagung und Geschäftstreibenden sind zusammen liegenden Zahl den Amerikanern gingen nach den Ber. Staaten 55,088 Auswanderer, 4888 nach Britisch-Nordamerika, 1007 nach Argentinien, 578 nach Brasilien, 785 nach Afrika, 292 nach Australien und Polynesien; 102 nach Ägypten. Über Bremen wurden befordert 46,788, über Hamburg 35,419, über Stettin 1,773 Auswanderer. Die Auswanderung über letztere beide Häfen hat im Jahre 1891 den bisher niedrigsten Stand erreicht. 1890 wanderten über Bremen 100,400 Personen aus, und über Hamburg 188,220.

Unter den ausgewanderten Deutschen befinden sich 11,886 Preußen, 1518 Bayern, 1424 Hamburger, 888 Sachsen, 700 Württemberger, 500 Bavarier. Von den übrigen Bundesstaaten steht Bremen mit 35,088 Auswanderern an der Spitze, während Schleswig-Holstein nur 2 Auswanderer aufweist.

In Preußen sind die einzelnen Provinzen wie folgt befreit: Hannover 2257, Brandenburg mit Berlin 1445, Westfalen 1749, Schleswig-Holstein 1170, Pommern 951, Westphalen 857, Hessen-Kassel 731, Sachsen 702, Schlesien 682, Rheinland 518, Lippe 428, Westfalen 322, Hessenjäger 5.

Nach den 18,801 Deutschen gingen nach den Ber. Staaten von Amerika 11,555 männliche und 7,172 weibliche Auswanderer, nach Afrika 798 männliche und 276 weibliche, nach Australien etc. 200 männliche und 100 weibliche nach über 26 männliche und 42 weibliche Auswanderer. Die übrigen treten noch entweder hier nicht annehmen. Den Amerikanern (die meisten nach Brasilien, Argentinien und Britisch-Nordamerika) 2,568 des Deutschen Aus-

wanderer gehörten ihrem Berufe nach der Landwirtschaft an.

Wie die Schweiz für ihre Schulinder sorgt.

In Bernstorfer's "Deutschen Worten" bringt der Schweizer Lehrer Hans Schmid eine gründliche Abhandlung über "Die Fürsorge der Erziehung und Kleidung armer Schulinder in der Schweiz". Durch eine Enquête, die das Eidgenössische Statistische Bureau im Jahre 1895 direkt bei den Lehrern erheben hatte, wurde ein äusserlich reichhaltiges Material geschaffen, worauf Schmid seine Arbeit im wesentlichen aufbaut. Da die dort mitgetheilten Thatachen für Österreich eben lehrreich als beschämend sind, sollen die wichtigsten davon mitgetheilt werden.

Nach den Ergebnissen des eidgenössischen Statistischen Bureaus erfreuen sich aus 380,728 Schülern, davon 26,504 mit Nahrung und 30,126 mit Kleidung versehen wurden. Wenn wir nun an diesen Zahlen die sich aus der höheren Schülerzahl von 475,000 Schülern erhalten hat in die Enquête einbezogenen 380,000 ergebende Korrektur anbringen, so werden wir nach der Ansicht Schmid's nicht weit fehlgehen, wenn wir für die Zahl der von der Schule mit Nahrung bedachten Kinder auf rund 30,000 der mit Kleidungshilfen bezeichneten auf 35,000—40,000 annehmen.

Nach den Ergebnissen der schweizerischen Schulstatistik hat diese Fürsorge bis jetzt rund in 1100 Schulen beziehungsweise Schulgemeinden Einfluss gehabt. Da die dort mitgetheilten Thatachen für Österreich eben lehrreich als beschämend sind, sollen die wichtigsten davon mitgetheilt werden.

Der logische Gouverneurkandidat der Populisten müßte ein rücksichtsvoller Büropolitiker oder ein hungriger Kleinbürger sein, der aus der Politik Geld machen will. Das Staatskleid würde er nicht so angängig benutzen; im Gegenteil: er müßte es so einrichten, daß auch für seine Freunde allenfalls etwas abfiel. Er müßte stets sehr radikale Worte gegen die Monopolierei im Munde führen, soviel wie möglich anerkennung gefunden. In allen deutschsprachenden Ländern stehen diese Pillen oben unter ihrem Gleichen. Auch sind sie appetitierend, erfüllen also alle Zwecke solcher Mittel.



Er trifft immer in's Schwarze, denn seine Hand ist sicher, sein Auge klar und sein Arm stark; als kluger, besonnener Mann hält er es für gerathen, immer einen Vorwurf von Richard

Brandt's Schweizer Pillen

mit sich zu führen. Niemals hat ein Nutznießungsmittel, das noch dazu gut schmeckt, so viele Anerkennung gefunden. In allen deutschsprachenden Ländern stehen diese Pillen oben unter ihrem Gleichen. Auch sind sie appetitierend, erfüllen also alle Zwecke solcher Mittel.

Man nehme nur die kleinen; in allen Apotheken zu haben.

litzen. Mehrwert und Profit haben mit den religiösen Dogmen nichts zu thun, wenn sie sich auch den Schatz des Dogmen gerettet lassen.

Nehmen wir irgend einen christlichen Kapitalisten. Wenn er von seinem Kapital einen Erfolg erwartet, von dem er leben kann, so muß er es vorsichtig anlegen. Nehmen wir an, er legt es in Eisenbahntickets an, die ihm eine hübsche Dividende einbringen, oder in einer Aktie, die ihm eine sofortige Einstellung der Feindseligkeiten an die Generali, Metzitz und Shafier, die Admirale Dewey und Sampson und die militärischen Kommandeure im Amerikum abgeschafft.

Redoch, obwohl jetzt die Waffen gegen Spanien ruhen, so wird das Schweizerische erst kommen; nämlich die Bevölkerung Cuba und der Philippinen,

die wohl im Wesentlichen ihnen zufallen, weil sie den Hafen und Stadt Manila besiegen.

Übrigens ist die Abwesenheit jeden Kindes, ja auch nur freudiger Aufregung bei der Nachricht von der Unterzeichnung des Protolls der beste Beweis, daß unser Volk an diesem Kriege in Wirklichkeit niemals viel Anteil genommen hat. Es war der reine Kabinettstreit der kapitalistischen Klasse.

Gute bezeichnende Wahl.

Die Wahl des Sozialisten Edmondo de Amicis im ersten Turiner Wahlkreis hat die italienischen "Ordnungsparteien" vollständig aus dem Hause gebracht, da man mit Sicherheit den Sieg des bürgerlichen Gegenparteidaten Rabi erwartet hat. Der gemächliche "Corriere della Seta" in Mailand entwirft in einem politischen Briefe aus Rom ein Bild von den in den römischen Regierungskreisen herrschenden Concessione und "Katerkrimmung". "In den ministeriellen Kreisen", so schreibt, "die bürgerliche Blatt, hat die Wahl von Turin die größte Belüftung hergerufen, und man spricht nur davon. Niemand hätte gesagt, daß es etwas zu begefreien, daß ihm allein in einer Stadt wie Turin, die als die ruhigste und geordneteste" von ganz Norditalien gilt. Mai glaubte, daß die sozialistischen und radikalen Streitkräfte zerstört und besiegt seien, entweder seine Arbeitsmänner oder seine Konkurrenten die ihrigen, oder sein Geschäft aufzugeben. Es ist der Kapitalismus, der die Zustände in der heutigen Gesellschaft bestimmt, und dem nach einer einzigen Kapitalist oder Unternehmer unterworfen ist, welcher Art immer seine Meinung sein mag. Der Kapitalismus zwinge den Kapitalistischen, grausam und brutal zu sein. Der Nationalismus degradiert den Arbeiter zur Maschine.

Der Sozialismus aber, der die Beleidigung des Kapitalismus zum Ziel hat, macht den Arbeiter wieder zum Menschen. Wodurch? Dadurch, daß das Kapital den individuellen Kontrolle entzieht und es in Gemeinschaften des ganzen Volkes verwandelt.

Dadurch, daß er die Gesellschaft zur Herren ihrer wirtschaftlichen Errungenschaften, wodurch wohl die unauflösliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher Löhne und gewohnte ihm sonst günstige Arbeitsbedingungen als seine Konkurrenten, wodurch wohl die unaufdrückliche Folge ist. Der gute Mann wäre der Konkurrenz nicht mehr gewachsen und er würde sich bald — und zwar sehr bald — vor die Alternative gestellt sehen, entweder seine Arbeitsmänner höher